

besonderer Wert gelegt werden mußte, im Sommerurlaub, so daß das Reichspostministerium erst Mitte Oktober 1919 zu den gemeinsamen Besprechungen einladen konnte. Diese Beratungen fanden Ende Oktober 1919 statt, und zwar in zwei Vollsitzungen und, auf Vorschlag sämtlicher anwesenden Preisrichter, einer dritten im engeren Kreise. Als Ergebnis lagen die beiden Preisauschreiben am 1. Dezember 1919 fertig vor. Der November war mit schriftlichen Erörterungen über Änderungen der Fassung der Preisauschreiben seitens solcher Mitglieder der vorbereitenden Sitzung, die persönlich nicht hatten erscheinen können, und mit der Drucklegung der Wettbewerbsbedingungen ausgefüllt. Die weitere Entwicklung ist aus dem Aufsatz des Dezemberheftes 1920 der Zeitschrift bekannt. Aus den vorstehenden aktenmäßigen Angaben geht hervor, daß die Reichspostverwaltung es bei der Vorbereitung und Herausgabe der neuen Wertzeichen an nichts hat fehlen lassen.

Es bleiben noch die Gründe zu erörtern, welche maßgebend gewesen sind, daß bis zur Herausgabe der neuen Marken die Germaniamarken nicht schon früher, wie von außenstehender Seite u. a. vorgeschlagen worden ist, etwa durch Interimswertzeichen einfacher Form ersetzt worden sind. Es ist bereits in der vorigen Betrachtung darauf hingewiesen worden, daß zur Anfertigung der Marken bei dem in die Milliarden gehende Verbrauch des Deutschen Reichs Tausende von Druckformen, und zwar nicht bloß für Flach-, sondern auch für Runddruck hergestellt werden müssen. Schon aus diesem Grunde wäre die Schaffung einer Zwischenausgabe mit einfachen Bildern, etwa einer Ziffernmarke, bei der für die Reichsdruckerei daraus erwachsenden großen Mehrarbeit sehr zu überlegen gewesen. Aber auch alle anderen ins Feld geführten Gründe haben dagegen gesprochen. Die Zwischenausgabe hätte

sich auf sämtliche Werte erstrecken müssen, das sind nicht weniger als mindestens 14 verschiedene Markenarten, ganz zu schweigen von geschmacklichen Gründen und den erheblichen Bedenken gegen die zur Nachahmung und Fälschung geradezu herausfordernden einfachen Bildformen, der Schwierigkeit der Farbenwahl bei 14 verschiedenen Wertzeichen und der Schaffung von Bildern, die eine hinreichend schnelle Unterscheidung für die abfertigenden Postbeamten gewährleisten hätten. Auch der Hinweis auf die kleinen Staatengebilde, die seit dem Ende des Weltkrieges entstanden sind und die bereits eine ganze Reihe von neuen Markenausgaben veranstaltet haben, geht von falschen Voraussetzungen aus. Diese Markenausgaben, die natürlich dem Reichspostministerium bekannt sind, genügen mit ganz verschwindenden Ausnahmen nicht einmal bescheidenen geschmacklichen Ansprüchen. Außerdem handelt es sich dabei um Ausgaben, deren Auslagenhöhe nur einen ganz geringen Bruchteil der für das Deutsche Reich erforderlichen Mengen ausmacht und im weiteren um das für das Deutsche Reich nicht zu billigende Bestreben, mit den Marken auf Kosten der Briefmarkensammler ein Geschäft zur Erhöhung der Staatseinkünfte zu machen. Auf die Überlastung der Reichsdruckerei mit anderen Arbeiten (Dienstmarken, Stempelmarken, Steuermarken usw.) ist bereits hingewiesen worden. So blieb nur übrig, die Germaniamarken weiter zu drucken.

Nach dem Stande der Arbeiten für die Anfertigung der neuen Marken nach Entwürfen aus dem letzten Wettbewerb ist in kurzer Zeit mit dem Ende der so viel angefeindeten Germaniamarke zu rechnen. Beschleunigt ist dieses Ende durch die scharfe Kritik, die an ihr in den letzten beiden Jahren geübt wurde, nicht worden. Ihr Ersatz war, wie eingangs gezeigt worden ist, an maßgebender Stelle bereits vor nunmehr drei Jahren beschlossen gewesen.

Die flebezähne Germania / Von Dr. Erich Vogeler, Berlin.

Ist dies eigentlich eine politische oder ist es eine ästhetische Angelegenheit? Es läßt sich nicht leugnen, daß sich die ästhetisch eingestellten Zeitgenossen lebhafter um die Sache kümmern als die eigentlichen Politiker. Dessenungeachtet ist es auch eine politische Angelegenheit, ist es in erster Linie eine politische Angelegenheit. Nicht allerdings in dem Sinne, daß der Ersatz eines durch die politische Umwälzung abgedankten Symbols durch ein neues oder durch das neue Symbol eine brennende politische Pflicht ist (das ist sie allerdings nebenbei auch!), wohl aber insofern, als für ein neues demokratisches Regime ästhetische Aufgaben eine politische Pflicht sein sollten. Besonders da, wo es sich um den sinnfälligen Ausdruck der staatlichen Hoheitsrechte handelt, deren Stil von je, und mit Recht, überall und nicht zum wenigsten im Ausland als das Kennzeichen für das Stilgefühl eines ganzen Volkes angesehen wird.

Jahrzehntelang haben alle kunstverständigen Deutschen gegen den barbarischen Geschmack der Münzen, der Banknoten, der Briefmarken des wilhelminischen Regimes gekämpft, die bei uns ja nicht von dem Kunstempfinden eines Volkes kündeten, sondern lediglich den Geschmack eines dem lebendigen künstlerischen Willen des Volkes selbst entfremdeten Einzelnen repräsentierten. Seit zwei Jahren besteht diese Geschmacksdiktatur nicht mehr, seit zwei Jahren ist der Weg frei, eine neue Briefmarke herzustellen, das Volk will es, Künstler sind da, neue Entwürfe zu schaffen, Sachverständige sind da, zu wählen und zu entscheiden — nach zwei Jahren erscheinen die alten Germaniamarken, die politisch ein Skandal und ästhetisch eine Schande sind, in neuer Auflage.

Und womit wird diese Ohnmacht entschuldigt? Damit, daß, man nachdem die ganze Geschichte in der verkehrtesten alten amtsschimmelhaften Weise in Angriff genommen worden war, eben die technischen Schwierigkeiten noch nicht überwinden konnte. Aber warum mußte denn

von Anfang an die Sache in dieser lächerlichen Weise verfahren werden? Es gibt nur eine Erklärung, nämlich: daß bei den betreffenden amtlichen Stellen von Anfang an nicht jener wirklich energische Wille vorhanden war, den die neue Zeit auch bei diesen Stellen verlangen kann. Ja, aber selbst nachdem durch diese umständliche Jury und den Instanzenprozeß die Vorarbeiten endlose Zeit vergeudet hatten, können alle die technischen Schwierigkeiten, die niemand leugnet, keine ausreichende Entschuldigung dafür bieten, daß, nachdem seit Monaten die Entwürfe in letzter Verfertigung vorliegen, noch heute die Marken nicht hergestellt sind. Unsere Reichsdruckerei steht technisch auf ungewöhnlicher Höhe, hat auch durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Zeit nichts von ihrer Funktionsfähigkeit eingebüßt, zeigt täglich in andern Sachen, was sie an Güte und Schnelligkeit leisten kann, und gerade in den neuen Marken versagt auch sie! Es gibt auch hier nur wieder eine Erklärung: es fehlt der wirklich energische Wille an den dirigierenden Stellen.

Was wir mit unserm vorzüglichen Apparat nicht erreichen konnten, haben andere Staaten ohne ihn glänzend vollbracht. Um nur einen einzigen Vergleich heranzuziehen: der neue polnische Staat. Hier fehlte so gut wie alles, an Organisation, an technischen Mitteln, an Material, der ganze Apparat. Und nach wie kurzer Zeit stand die Marke da, die künstlerisch sich immer sehen lassen kann, und die technisch alle die Bedingungen erfüllt, die unsere Marke erfüllen muß.

Nein, wirklich, es gibt keine Entschuldigung für die Lässigkeit, die bei uns in der Markenangelegenheit herrscht, und die schon Jahrlässigkeit genannt werden kann. Es bleibt nur immer wieder das eine zu sagen: an den maßgebenden Stellen fehlt es am guten Willen. Ob aus politischer oder künstlerischer Rückständigkeit, Trägheit oder Abneigung oder aus rein beamtenhafter Verknöcherung, das eine ist so schlimm wie das andere.